

Die Sprechprüfung am Beruflichen Gymnasium Hamburg-Harburg

Ein Praxisbericht und Bottom-Up Versuch

Unabhängig von behördlichen Vorgaben hat die Fachschaft Englisch am Beruflichen Gymnasium Hamburg-Harburg eine jahrgangsübergreifende Sprechprüfung zum wiederholten Mal durchgeführt und einen Imagefilm darüber gedreht.

Motivation und Widerstände

Als wir in der Fachschaft Englisch im Jahr 2014 das erste Mal von der Sprechprüfung in der gymnasialen Oberstufe hörten, wurden wir neugierig: Unsere Schule hatte damals neben dem Beruflichen Gymnasium und der Höheren Handelsschule auch eine Berufsschule, an der die Fachschaft schon seit 2008 die Prüfung zum KMK-Fremdsprachenzertifikat durchführte. In diesem Rahmen gab es seit ihrer Einführung 2001 neben der schriftlichen Prüfung auch eine mündliche Sprachprüfung, bei der wir die mündliche Interaktionsfähigkeit berufstypisch und durch Impulse gelenkt bei den Schülerinnen und Schülern beobachteten und kriterienorientiert bewerteten. Die Prüfung verlief phasenweise und es existierten schon hinreichende Publikationen, die länderübergreifend abgestimmt waren (BLK-Verbundmodellversuch 2005). Die für die Berufsschule entwickelten Standards sollten auch in irgendeiner Form in unserer gymnasialen Oberstufe zum Ausdruck kommen, da wir eine Reduktion auf schriftliche Leistungen für nicht mehr angemessen bzw. nicht mehr zeitgemäß hielten. Wir wollten diese verbalen Kompetenzen auch in unserer Oberstufe formal mit intersubjektiven Standards und mehr als nur einem Prüfer etablieren. Insofern fand die noch theoretische Idee der Sprechprüfung bei uns fruchtbaren Boden.

Nachdem wir uns intensiv mit fachdidaktisch fundierten Hinweisen (z. B. Thaler 2013, S. 9-11) und diversen praktisch anleitenden Materialien (z. B. Niedersächsisches Kultusministerium: Sprechprüfung 2014) auseinandergesetzt haben, beschäftigten wir uns mit der Planung. Ziel war es, dass alle Schülerinnen und Schüler sowie Englischlehrkräfte des Jahrgangs an der für uns innovativen Sprechprüfung teilnehmen, sodass potenziellen Widerständen möglichst schnell begegnet werden konnte. Hauschildt et al unterscheiden im Rahmen ihrer Ausführungen zum Innovationsmanagement die tieferen Ursachen der Widerstände als Barrieren des Nicht-Wissens von denen des Nicht Wollens, die durch gelernte Regelungsmechanismen, konservative Vorprägungen oder durch Dissonanz in Konflikten mit ausgeprägten Einstellungen zum Ausdruck kommen, und denen nicht immer mit rationalen Argumenten begegnet werden kann. Dabei kann der Widerstand trotzdem durchaus klar, vernünftig oder reflektiert sein (2016, S. 39-41):

- Aus „ideologischen Gründen“ kann die Sprechprüfung abgelehnt werden. Ein intellektuell gymnasialer Unterricht kann die scheinbar oberflächigen Themen der Sprechprüfung nicht abbilden. Das Anspruchsdenken einer tiefen Auseinandersetzung mit der komplexen Stoffvielfalt ist nicht vereinbar mit interaktiven Gesprächen in einer Klasse, die teilweise nicht dem geschlossenen sprachlichen und inhaltlichen Rahmen einer schriftlichen Hochschulreifeprüfung entsprechen. Hier sei als Gegenargument erwähnt, dass schon seit längerem die Forschung zwischen verbaler und schriftlicher Sprache unterscheidet und jede Seite ihre eigene Relevanz besitzt (Kurtz 2013, S. 6 oder Thaler 2013, S.11). Zudem kann sich der Englischunterricht durch standardisiert-verbale Akzentuierungen weiter von seinen Anfängen lösen, die in der Lateindidaktik des 19. Jahrhunderts wurzeln (Deeg 2014, S. 12).
- Vordergründig sachliche Argumente sprechen gegen die Sprechprüfung, da weder umfangreiches Material, noch kostbare Unterrichtszeit zur Vorbereitung vorhanden ist. Im Übrigen tauchen

kommunikative Elemente auch im regulären Unterricht auf z. B. durch eine Präsentationsleistung, sodass sich eine zusätzliche Prüfung erübrige. Dem steht gegenüber, dass wir, an unserer Schule, unabhängig von der Fülle an Materialien auf diversen Landesbildungsservern und Publikationen (Summit Mündliche Prüfung 2012 oder Training für mündliche Prüfungen 2012) in den zwei Abitur vorbereitenden Qualifikationsjahren nur zwei Wochen strukturiert auf die Sprechprüfung als Klausurersatzleistung vorbereiten, d. h. wir nutzen für die Vorbereitung nur einen begrenzten zeitlichen Rahmen.

- Auch persönliche Gründe können gegen eine Sprechprüfung sprechen, da sie erst einmal eine zwar zeitlich begrenzte, aber dennoch grundlegend unterrichtliche Veränderung bedeutet, die eine andere detaillierte Semesterplanung, umfangreiche persönliche Vorbereitung und intensive Absprache mit Kollegen mit sich bringt. Besonders beim letzten Punkt ist es nach unserer Erfahrung hilfreich, dass bei der ersten kursübergreifenden Planung der Prüfung sowohl die Prüflinge unter sich als auch die Prüfer eine sozial homogene Gruppe bilden. Kollegen, die weiterhin ablehnend diesem Projekt gegenüberstünden, wären wir im Übrigen mit Aldersons Worten begegnet:

„Good tests and assessment, following European standards, cost money and time. But bad tests and assessment, ignoring European standards, waste money, time and lives.“

(Charles Alderson, Principles and Practice)

Sicher existieren noch weitere Argumente, die eine formale Sprechprüfung als didaktisch, organisatorisch oder methodisch undurchführbar erscheinen lassen, die aber im Kontext unserer ursprünglichen Motivation unberücksichtigt blieben. So begannen wir die Planung mit 78 Schülerinnen und Schülern unseres Jahrgangs.

Voraussetzungen

Die rechtlichen Bedingungen sind selbstverständlich die Basis für ein solches Unterfangen, da hier umfangreiche personelle und materielle Ressourcen gebunden werden. Im ersten Jahr waren vier, im zweiten Jahr sechs Kolleginnen und Kollegen über zwei Tage verteilt von 09.00 Uhr bis maximal 14.00 Uhr beteiligt. Da wir in zwei Gruppen prüften und pro Gruppe jeweils sechs beteiligt waren, blieben bis zu zwölf Schülerinnen und Schüler in wechselnder Reihenfolge dem Unterricht fern – eine organisatorische Belastung für die parallel weiter unterrichtenden Fachkollegen, die jedoch mit Gleichmut und Verständnis unserem Vorhaben begegneten, so dass keine anderen Unterrichtsstunden ausfallen mussten. Um Wartezeiten zu vermeiden warteten pro Prüfung zwei Schüler vor der Tür. Zwei weitere waren auf dem Rückweg zu ihrem Klassenraum. Falls ein Schüler krankheitsbedingt nicht kommen konnte, erwarteten wir für den Wiederholungstermin ein ärztliches Attest. Es gab in diesem Fall keinen Anspruch auf die jeweilige aus dem Kurs bekannte und vertraute Englischlehrkraft als Prüfer, so dass theoretisch die Nachprüfung mit für die Prüflinge unbekanntem Kollegen abgenommen hätte werden müssen. Da wir mit Stimuli und Sprechanlässen die Prüflinge zum Reden bringen wollten, war uns im Krankheitsfall eines Schülers eine Dreierprüfung lieber als eine Einzelprüfung, in der eine verbale Entfaltung durch die prüfungsbedingte Lehrer-Schüler Hierarchie eher hinderlich ist. Eine BLK Rahmenvereinbarung zum KMK-Fremdsprachenzertifikat stützte diese Entscheidung (BLK-Verbundmodellversuch 2005, S. 150).

Aus anderen Bundesländern wie Bayern, Niedersachsen oder Schleswig-Holstein wussten wir, dass eine mündliche Prüfung als Klausurersatzleistung verpflichtend ist, und die bundeslandübergreifend geltenden und für unsere Sprechprüfung relevanten Bildungsstandards monologisches sowie dialogisches Sprechen einfordern (2012, S.16-18). Demnach wäre für uns in Hamburg eine Leistungsbewertung im Rahmen einer Sprechprüfung rechtlich möglich, unter anderem auch weil unsere gymnasiale Ausbildungs- und Prüfungsordnung eine Leistung zulässt, die einer Klausur gleichgestellt ist (APO AH 2014, §10).

Zusätzlich motivierte uns der vordergründig profane Status-Quo, da schon zehn Bundesländern die Sprechprüfung als Klausurersatzleistung implementierten, bei fünf Bundesländern ist sie Bestandteil des Abiturs oder es wird behördlicherseits darüber nachgedacht (Tabelle: Länderübergreifende Befragung zur Sprechprüfung als Klausurersatzleistung oder als Teil des Abiturs).

Planung

Die Sprechprüfung wurde in die Woche vor den Weihnachtsferien für zwei Tage von 08.45 bis 14.00 Uhr á 30 Minuten pro Prüfung in zwei Prüfungsschienen terminiert. Falls ein Prüfer krank werden sollte, standen so noch zwei weitere Kolleginnen oder Kollegen zur Verfügung.

Zwanzig Minuten waren für die Kernprüfung mit dem Schülerpaar geplant und zehn Minuten dienten als Beurteilungs- oder als Pufferzeit für mögliche ungeplante Verzögerungen. Der Plan orientierte sich an den regulären Unterrichts- und Pausenzeiten, so dass möglichst wenig Turbulenzen in den weiterlaufenden Kursen auftreten sollten. Die regulären Pausen galten auch für die beiden Prüferinnen und Prüfer und den Prüfungsvorsitz hatte die jeweilige Englischlehrkraft der beiden Prüflinge inne. Da wir eine formal-strukturierte Prüfung abnahmen, in der informelle Sprechsituationen nur simuliert werden konnten, und wir daher von einer gewissen Nervosität oder Anspannung der Schülerinnen und Schüler ausgehen mussten, haben wir Präferenzen bei der Zusammensetzung der zu prüfenden Paare berücksichtigt. Als sozial homogene Fachschaft Englisch sollten die Kolleginnen und Kollegen in der Prüferpaar-Konstellation untereinander wechseln, sodass unterschiedliche Prüfungsstile der Prüfer beobachtbar werden sollten, da wir so gezielt kollegialen Konsens implementieren wollten. Ziel war es, dass zusätzlich zu den klaren Deskriptoren eine intersubjektive Nivellierung bei der Beurteilung durch Mischung der Prüferpaare zum Ausdruck kommen sollte.

Verbindliche Deskriptoren für eine gymnasiale Sprechprüfung als Klausurersatzleistung sind in der Freien und Hansestadt Hamburg noch nicht entwickelt. Konzepte aus der Berufsschule und Materialien aus anderen Bundesländern konnten uns daher als Basis für eigene Gedanken dienen. Dabei waren im Kontext der Beurteilung die Einschätzungen des Protokollanten und des Prüfers gleichgewichtig. Während der Prüfer eine Globaleinschätzung vornehmen sollte, orientierte sich der Protokollant an den gleichgewichteten Kriterien Kommunikatives Handeln, Sprachliche Flexibilität/Kohärenz/Kohäsion, Wortschatz, Satzmelodie/Betonung/Aussprache und dem Grad der Aufgabenerfüllung.

Wir planten in den zwei Wochen vor der Prüfungswoche die strukturiert-kommunikative Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler. Konsens war, dass die Vorbereitungskapitel des Lehrbuchs *Training für mündliche Prüfungen - Englisch Sekundarstufe II Materialien zur Überprüfung von Sprechkompetenz* Grundlage sein sollten, wobei alternative Publikationen selbstverständlich auch als unterrichtliche Basis dienen konnten und somit in der methodisch-didaktischen Freiheit der Lehrkraft lagen. Da sowohl die beiden Schienen auf erhöhtem als auch auf grundlegendem Niveau zeitlich parallel laufen, sollte bei einer möglichen Erkrankung der Lehrkraft der eine Kurs mit dem jeweils parallelen Kurs zusammengelegt werden. Unser Ziel war es, dass in den zwei Wochen Vorbereitungszeit kein Unterricht von einer sich nicht mit der Thematik vertrauten Kollegin oder Kollegen kompensiert werden sollte.

Last but not least gaben wir den Schülerinnen und Schülern die wesentlichen organisatorischen Informationen zur Vorbereitung und Struktur der Prüfung Anfang Dezember schriftlich: Die Prüfung verläuft grundsätzlich phasenorientiert mit einer kurzen persönlichen Vorstellung, einem Interview, der dialogischen Reaktion auf visuelle oder verbale Sprechansätze sowie einem Rollenspiel. Situationsabhängig sollten die Prüfer von diesem Verlauf abweichen können.

Vorbereitung und Prüfungsdurchführung

Einige Kolleginnen standen dem erarbeiteten Konzept der Vorbereitung auch misstrauisch gegenüber. Gegen Ende der knapp bemessenen zweiwöchigen Vorbereitungszeit (mindestens acht Unterrichtsstunden) konnten sie aber breiten Enthusiasmus, kommunikative Aktivität und weitgehend intrinsische Motivation der Schülerinnen und Schüler beobachten. Diese spiegelten sich in der Prüfung durch gute Ergebnisse, die im Schnitt ein bis zwei Notenpunkte über den individuellen schriftlichen Leistungen lagen.

Die Prüfungen liefen in den geplanten zwei Tagen bezüglich Zuverlässigkeit und Leistungswillen der Prüflinge oder der Kooperationsbereitschaft anderer Fachkollegen optimal. Wir haben uns auf zwei benachbarte Räume und ein „Wartezimmer“ konzentriert, die sich etwas abgelegen in der Schule befanden, so dass wir die Prüfungen ruhig und ohne externe Störungen durchführten. Im Prüfungsraum stellten wir den Schülerinnen und Schülern zwei bilinguale Lexika, Flipcharts und Papier mit Stiften zur Verfügung. Die primäre Funktion dieser Ausstattung war es, die Prüflinge zu beruhigen, um eine adäquat kommunikative Prüfungssituation zu kreieren, bei der die Prüflinge zur Verdeutlichung einiger potenziell wichtiger Punkte auch den Prüfungsstuhl hätten verlassen können. Die Möglichkeit ein oder maximal zwei Vokabeln nachzuschlagen, haben die Schülerinnen und Schüler kaum genutzt.

Ein wesentlich kritischer Erfolgsfaktor war die gute Zusammenarbeit mit der Schulleitung. Als wir im vergangenen Schuljahr die Prüfung erstmals an unserer Schule durchführten, war es uns wichtig, dass sowohl der Abteilungsleiter als auch der Schulleiter an einigen Prüfungen passiv teilnahmen, so dass sie sich ihr eigenes Urteil bilden konnten, um mit entsprechender kritischer Distanz zu entscheiden, ob die Sprechprüfung in die bildungspolitische Strategie unserer selbstverantworteten Schule passt (Behörde für Bildung und Sport 2006). Auch für uns war die Partizipation der Schulleitung vorteilhaft, da durch die fachliche Einbindung potenzielle Widerstände zukünftig schnell hätten überwunden werden können.

Reflexion und Ausblick für 2017/2018

Die Sprechprüfung als Klausurersatzleistung bindet die Schülerinnen und Schüler circa drei Wochen in der Oberstufe an eine bestimmte methodisch-didaktische Struktur. Vor dem Hintergrund, dass mündliche Interaktion explizit als funktional kommunikative Kompetenz in den Bildungsstandards ‚an Gesprächen teilnehmen‘ und im Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen (2001, S.78-85) ausgewiesen ist, erscheint dieser Zeitraum über die zwei Jahre der Qualifizierungsphasen als relativ begrenzt.

In diesem Kontext und vor dem Hintergrund, dass fremdsprachliche Motivation und schulische Lernprozesse nicht nur im Klassenraum, sondern auch zuhause über digitale Medien stattfinden, haben wir uns entschlossen, zwei Filme zu drehen: Während der eine die Struktur der Sprechprüfung als verlängerter Imagefilm anreißt, bildet der andere zwei 20-minütige Sprechprüfungen komplett ab. Damit stellen wir uns möglicherweise einer gewissen Kritik („so geht das aber nicht“), schaffen aber auf der anderen Seite auch Transparenz, so dass die Schülerinnen und Schüler wissen, was auf sie zukommt. Diese kostengünstig produzierten Filme sollen am Anfang der kommenden Vorbereitungsphase dazu dienen besondere Stärken, aber auch gezielt Schwächen der beobachtbaren Konversation herauszuarbeiten, die im Idealfall flüssig, korrekt, differenziert und angemessen (Thaler 2014, S. 9) sein sollte, aber im Spracherwerbsprozess junger Erwachsener eben nicht immer ist. Die beiden Filme sind auf unserer Homepage www.bs18.de und auf der Plattform *YouTube* hochgeladen.

Unabhängig von Transparenz und Schülermotivation sind wir uns in der Fachschaft Englisch einig und empfinden die Sprechprüfung als Arbeitserleichterung sowie als Abwechslung zur traditionellen Klausurkorrektur. Trotz intensiver Vorbereitung und Absprachen im Vorfeld der Sprechprüfung, entfallen im Anschluss sämtliche Korrekturstunden an Wochenenden und in den Ferien, einmal in den zwei Jahren der Oberstufe. Selbstverständlich darf die Sprechprüfung nicht die individuelle Auseinandersetzung mit einem unbekanntem Klausurtext, durch den die Institution Schule selbständiges Strukturieren und differenziertes Anwenden der Zielsprache einfordert, ersetzen. Sie kann jedoch als punktuelle Bereicherung in der Oberstufe den traditionellen Spracherwerb ergänzen, in dem sie dem alten Postulat Rechnung trägt, das wir alle mindestens intuitiv nachvollziehen können: Sprache kommt von Sprechen.

Götz Reuter, Oberstudienrat
Berufliche Schule Hamburg-Harburg, www.bs18.de

Bibliografie

Alderson, Charles: Principles and Practice in Language Testing: Compliance or Conflict?, https://www.uibk.ac.at/news/teasing2011/programme/alderson_charles.pdf, Letzter Zugriff am 20.01.2017.

Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch/Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 18.10.2012.

Deeg, Christoph (2013): Thesen zur Mündlichkeit im Englischunterricht des Gymnasiums – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (?). In: Mündlichkeit fördern und bewerten, Anregungen zur Differenzierung im kommunikativen Englischunterricht, hrsg. von C. Edelhoff/T. Schmidt, Braunschweig.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport (Hg), Ausbildungs- und Prüfungsordnung zum Erwerb der Allgemeinen Hochschulreife (APO AH), §10, Hamburg 2014.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport (Hg), Selbstverantwortete Schule, Identität stärken – Qualität verbessern, Hamburg 2006.

Hauschildt, Jürgen/ Salomo, Sören/Schultz, Carsten/Kock, Alexander (2016): Innovationsmanagement, 6. Völlig aktualisierte und überarbeitete Auflage, München.

Hessisches Kultusministerium (Hg): Handreichungen für die mündliche Kommunikationsprüfung in den Leistungskursen der modernen Fremdsprachen, Wiesbaden 2010.

ISB, Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Bayern, Behörde für Bildung und Sport, Hamburg, Thüringer Kultusministerium, Erfurt, Fachhochschule Rosenheim (Hg.): Entwicklung und Umsetzung eines Evaluationskonzeptes für die KMK-Fremdsprachenzertifikatsprüfungen zur Sicherung der Vergleichbarkeit der Standards, BLK-Verbundmodellversuch, München 2005.

Kurtz, Jürgen (2013). Mündlichkeit im Englischunterricht systematisch und nachhaltig entwickeln, in: Mündlichkeit fördern und bewerten, Anregungen zur Differenzierung im kommunikativen Englischunterricht, hrsg. von C. Edelhoff/ T. Schmidt, Braunschweig.

Landesverordnung zur Änderung der Landesverordnung über die Gestaltung der Oberstufe und der Abiturprüfung in den Gymnasien und Gemeinschaftsschulen mit Oberstufe, Kiel 2015.

Ministerium für Schule und Berufsbildung des Landes Schleswig-Holstein (Hg.): Handreichung Englisch Schleswig-Holstein zur Durchführung der Sprechprüfung als Prüfungsteil des Schriftlichen Abiturs im Fach Englisch, Kiel 2015.

Niedersächsisches Kultusministerium (Hg.): Materialien für kompetenzorientierten Unterricht in der gymnasialen Oberstufe, Sprechprüfung, Hannover 2014.

Thaler, Engelbert (2013): Sprechen – Probleme und Lösungsversuche, in: Mündlichkeit fördern und bewerten, Anregungen zur Differenzierung im kommunikativen Englischunterricht, hrsg. von C. Edelhoff/T. Schmidt, Braunschweig.

Thaler, Engelbert (Hg.): Summit Mündliche Prüfung. Übungen – Tests – Abiturvorbereitung, Paderborn 2012.

Training für mündliche Prüfungen - Englisch Sekundarstufe II Materialien zur Überprüfung von Sprechkompetenz, o.O. 2012.

Trim, John/ North, Brian/Coste, Daniel (2001): Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen, Straßburg.

Die Sprechprüfung findet in unserem Bundesland statt als¹ ...

	Befragung		zur Sprechprüfung	
	als Klausurersatzleistung oder als Teil des Abiturs		Teil des Abiturs	
	Klausurersatzleistung		ja	nein
	ja ²	nein ³	ja	nein
Baden-Württemberg		x	x ⁴	
Bayern	x ⁵			x
Berlin	x ⁶			x
Brandenburg	x			x
Bremen	x ⁷			x ⁸
Hamburg				
Hessen	x ⁹			x
Mecklenburg-Vorpommern	x ¹⁰			x
Niedersachsen	x		x ¹¹	
Nordrhein-Westfalen	x ¹²			
Rheinland-Pfalz		x		x
Saarland	x		x ¹³	
Sachsen		x	x ¹⁴	
Sachsen-Anhalt		x		x
Schleswig-Holstein	x ¹⁵		x ¹⁶	
Thüringen		x		x ¹⁷

¹ Die Befragung fand anlässlich des 20. Arbeitstreffens „Aufgaben Englisch“ am 27.01.2017 am Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) in Berlin statt. Ausnahme Schleswig-Holstein: Eigene Recherche.

² ja = Die Prüfung kann entweder fakultativ oder obligatorisch sein. Es existieren gesetzliche Regelungen (Erlasse o.ä.) und/ oder ländereigene Materialien.

³ nein = Es existieren für die Sprechprüfung keine länderspezifischen Regelungen und/ oder es ist im besten Fall der Schule selbst überlassen, ob sie aktiv wird oder nicht.

⁴ Faktor 1:2

⁵ Verpflichtend 1 x in Qualifikationsphase 11/12

⁶ Klausurersatzleistung als Sprechprüfung oder Hörsehverstehen

⁷ fakultativ

⁸ Wird geplant

⁹ Verpflichtend in Qualifikationsphase 3 oder 4: „Beginnend mit dem Abiturjahrgang 2012 wird in den Leistungskursen der modernen Fremdsprachen in Q3 oder Q4 eine Klausur durch eine mündliche Kommunikationsprüfung ersetzt“. Hessisches Kultusministerium 2010

¹⁰ Ist im Rahmenlehrplan verankert.

¹¹ Eventuell ab Abitur 2021

¹² als Klausurersatzleistung fakultativ am Ende der Sekundarstufe I und in der Qualifizierungsphase

¹³ Ab 2019 geplant

¹⁴ Seit 2008. Gesetzliche Regelungen sind vorhanden.

¹⁵ „Eine Sprechprüfung muss ein Mal verpflichtend in der Oberstufe durchgeführt werden.“ Und „die Sprechprüfung ersetzt eine Klassenarbeit“. Quelle: <http://www.faecher.lernnetz.de/faecherportal/index.php?key=2&wahl=10272&auswahl=101>. Letzter Zugriff am 03.03.2017

¹⁶ Handreichung Englisch Schleswig-Holstein zur Durchführung der Sprechprüfung als Prüfungsteil des Schriftlichen Abiturs im Fach Englisch, Kiel 2015

¹⁷ Klasse 10: Eine mündliche Besondere Leistungsfeststellung ist möglich

